Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

63 (7.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe

Nr. 63 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Donnerstag, 7. Februar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Die maximalistische Schreckensherrschaft in Rußland.

Die Heeresberichte.

WTB. Berlin, 6. Febr., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

WTB. Wien, 6. Febr. Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die englischen Verluste.

WTB. Amsterdam, 6. Febr. „Allgemeen Handelsblad" zufolge schreibt Lowath Fraser in einem offenen Brief an den britischen Staatssekretär für den Krieg, der in der „Daily Mail" veröffentlicht wird, der britische Generalstab habe jetzt zugegeben, daß die britischen Verluste im vergangenen Jahre allein 900000 Mann betragen haben.

Nach dem Versailler Kriegsrat.

Französische Preßstimmen.

WB. Bern, 5. Febr. Bei der Besprechung über die politische Bedeutung der interalliierten Konferenz hebt „Journal" in Uebereinstimmung mit der übrigen Presse hervor, der Friede sei unmöglich, weil die Mittelmächte die von der Entente verkündeten Kriegsziele nicht annehmen wollten.

„Matin" hebt ganz besonders hervor, Graf Hertling sei auf der Konferenz als der eigentliche Wortführer der Mittelmächte betrachtet worden. In der Hauptsache habe sich die Konferenz an die Reden des Grafen Hertling gehalten.

„Action Française" schreibt: Nur im Siege liege die Hoffnung. Ein moralischer Sieg setze aber den materiellen Waffensieg voraus.

Das sozialistische Blatt „Pays" schreibt: Die Mitteilungen über den Verlauf der Konferenz kommen dem Schweigen gleich; hoffentlich verberge das Schweigen wichtige vorbereitete Ereignisse.

Der „Temps" ist der Ansicht, daß neue politische Probleme am Horizont auftauchen.

„Journal des Débats" bedauert, daß die Mitteilungen nichts über eine Berichtigung der italienischen Kriegsziele enthalten. Das Publikum habe dies viel eher als irgend eine Antwort an den Grafen Czernin und den Reichskanzler Grafen Hertling erwartet. Im übrigen hätte die italienische Regierung schon längst die Abmachung mit der Entente vom 26. April 1915 neu formulieren müssen, sodaß die italienischen Kriegsziele den tatsächlichen wirklichen Interessen Italiens entsprechen würden.

Kein Generalissimus.

WTB. London, 5. Febr. Auf eine Anfrage von Asquith erwiderte Bonar Law im Unterhaus, mit Rücksicht auf wichtige militärische Interessen sei es unmöglich, ohne dem Feind wertvolle Einblicke zu geben, weitere Einzelheiten oder Erklärungen über den Tätigkeitsbericht des Versailler Kriegsrates abzugeben. Ein Generalissimus sei nicht ernannt worden.

Das Manövrierheer der Entente.

() Berlin, 6. Febr. Die „Tribuna" erfährt einer Luganomeldung des „B. T." zufolge, das neue Manövrierheer der Entente, das sich dem Gegner überall, wo nötig, entgegenwerfen soll, sei bereits vorhanden; es gelte nur, es an einem bestimmten Punkte zu versammeln. Die jeweilige Verwendung dieses Manövrierheeres hänge vom Obersten Kriegsrat zu Versailles ab, sodaß für alles, was an der Einheitsfront vorgehe, künftig die ganze Entente solidarisch verantwortlich sein wird.

Luftbombardement von Calais.

() Berlin, 6. Febr. Stadt und Hafen Calais wurden gestern in der neunten Abendstunde mit einer großen Anzahl Fliegerbomben belegt. „Progrès" bezeichnet den Sachschaden nach einer Meldung des „L. A." aus Genf als bedeutend.

Der Luftangriff auf Paris.

WTB. Bern, 6. Febr. Die Ueberreste des bei Virey abgeschossenen deutschen Flugzeuges wurden beim Transport durch Paris von einer wütenden Menge beinahe vollkommen zerstört. Erst nach dem Aufgebot einer größeren Polizeiabteilung konnten die Ueberreste nach dem Bestimmungsort abgeführt werden.

)(Berlin, 7. Febr. Aus Genf wird der „Tägl. Rundschau" berichtet, daß die Pariser Presse von Vergeltungsmaßregeln auf die deutschen Fliegerangriffe abrät, da sie weitere deutsche Fliegerangriffe auf Paris zur Folge haben würden.

Die holländische Vorsicht.

WTB. Haag, 6. Febr. Der Kriegsminister erklärte in der 2. Kammer, daß eine Demobilisierung augenblicklich unmöglich sei. Wenn der Kampf im Osten vorüber sei, könne er im Westen umso schärfer werden. Mit der Entlassung von Jahrgängen sei schon so weit wie möglich gegangen worden und 68 Prozent der Armee seien bereits entlassen. Der Minister fügte hinzu, daß eine bessere Bewachung der Munitionsdepots in Beratung stehe.

Die englischen Lebensmittelhamsterer.

WB. Rotterdam, 6. Febr. Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" hat Lord Rhondda ein Manifest erlassen, in dem er alle Personen, die Lebensmittel gehamstert haben, auffordert, ihre Vorräte freiwillig für die öffentliche Verteilung zur Verfügung zu stellen. Es wurde ein Termin von einer Woche zur Herausgabe dieser Vorräte festgesetzt und versprochen, daß diejenigen Leute, die der Aufforderung freiwillig nachkommen, nicht bestraft werden, und die Hälfte der beim Verkauf ihrer Lebensmittel erzielten Preise zurückerhalten.

Das neue Persien.

Von E. Hampe.

Vor Beginn dieses Jahrhunderts war Persien ein in Europa nur wenig bekanntes Land. Erst als vor nunmehr einem Jahrzehnt unter europäischem Einfluß die jungpersische Bewegung einsetzte und das morschgewordene Staatsgebilde der bisherigen Despotie zerbrach, um durch eine freiheitlichere Verfassung die Grundlagen zum Aufbau eines neuzeitlichen Kulturstaates zu legen, blickte Europa aufmerksamer auf dieses Land des Orients mit seiner uralten, ehrwürdigen Vergangenheit. An ihr zeigte es sich, daß dieses Volk wie kaum ein anderes der Weltgeschichte vermöge einer seltsam zähen politischen und kulturellen Lebensfähigkeit immer wieder nach Zeiten tiefen Verfalles, nur scheinbaren politischen Absterbens genügend Kraft zu einem glänzenden Aufstieg und weitreichender Herrschaft gefunden hatte. Die wechselnden scharfen Gegensätze, wie sie sich durch die brennende Tageshitze und bitterliche Nachtkälte in der Natur dieses Landes durch ausgelassene Heiterkeit und tiefe Schwermut im persischen Volkscharakter gleicherweise ausprägten, schienen auch in der Geschichte des Perservolkes versinnbildlicht zu sein. Der glänzenden Herrlichkeit des von Kyros begründeten Achämenidenreiches folgte der jähe Sturz durch Alexander des Großen Siegeszug nach dem Osten. Aber nach Jahrhunderten verstohlenen Weiterlebens erhob sich die ungebrochene nationale Kraft unter der Sassanidenherrschaft wieder zur vollsten Blüte, bis durch den Islam eine neue lange Fremdherrschaft hereinbrach. Doch auch sie hat die alte seßhafte Kultur nicht überwinden können. Wenn es zwar das Perserreich nicht mehr zu seiner einstigen Herrscherstellung im Osten brachte, so suchte es nun einen Ausgleich für seine lebenskräftig gebliebene Kultur in geistiger Verinnerlichung und philosophischer Lebenskunst, die sowohl in einer sorgfältigen Pflege der Sprache, wie einer hochentwickelten Dichtkunst ihren Niederschlag fanden. Diese hohe nationale Kultur gab Persien auch die Kraft, dem später hereinbrechenden Mongolensturm unter Dschingis Chan zu widerstehen, und hat bis auf die heutigen Tage, neben der gemeinsamen schiitischen Staatsreligion, das die verschiedenen persischen Stämme zu einer Einheit zusammenschweißende Band gebildet. In ihrer Art zeigt sie sich gerade der germanischen Denkungsweise am nächsten verwandt. Sie ist erfüllt von dem gleichen gemütvollen Vertiefen in die Natur, von dem gleichen Gedanken eines ewigen Kämpfen zwischen Gut und Böse, Licht und Dunkel, wie sie unserem Volke seit den Tagen der germanischen Urväter eigen gewesen sind. Kein Zufall ist es darum, sondern ein Ausdruck der nahen Geistesverwandtschaft, wenn bis in die neueste Zeit einerseits deutsche Gelehrte und Dichter, unter denen Goethe, Rückert und Bodenstedt besonders zu nennen sind, aus dem persischen Kulturgute schöpften und andererseits die hervorragendsten Perser mit Vorliebe in Deutschland ihre europäische Bildung suchten.

Nach solchen geschichtlichen Vorgängen schien auch nun wieder der Beginn einer neuen nationalen Wiedergeburt möglich. Aber die unter diesem Schlachtruf anfangs des Jahrhunderts eingeleitete neue persische Bewegung sollte freilich bald auf starke Hemmungen stoßen. Denn wenn es ihr auch gelang, die

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(26) (Nachdruck verboten.)

Der Geheimrat lächelte unbestimmt. Er verneigte sich etwas. „Sehr verbunden!" klang es leicht ironisch. Da sah ihn der junge Arzt mit einem großen durchdringenden Blick an, der ihm sagte, ganz deutlich sagte, daß er, der Geheimrat, jetzt eine kleine Ungeschicklichkeit begangen habe. Der Mann vor ihm mußte ernst und gleichberechtigt genommen werden.

Er räusperte sich etwas. „Sie sind meinen Arbeitern aber kein bequemer Arzt."

„Ich weiß es, Herr Geheimrat!" lautete Doktor Rehfelds ruhige Erwiderung, „bei vielen bin ich sogar unbeliebt, weil ich nicht gleich dabei bin, Krankenscheine zu schreiben."

„Ich habe es erfahren!" nickte der Geheimrat, „und ich habe mich darüber gefreut."

„Drückeberger finden bei mir keine Unterstützung; wir anderen können auch nicht jeder körperlichen Unpäßlichkeit nachgeben; das hab ich den Leuten mehr als einmal gesagt. Dennoch bin ich um das Wohl der Kranken besorgt, und aus diesem Grunde nur habe ich heute den Weg hierher gemacht, der mir nach Ihren letzten Erklärungen wahrlich nicht leicht geworden ist, Herr Geheimrat. Aber ich möchte Sie davon überzeugen, daß die nachträglichen Forderungen tatsächlich berechtigt sind! Und dadurch, daß die zahlreichen und dichtbevölkerten Nachbardörfer als zahlend in Betracht kommen, kann man im Anfang gleich anders berechnen! Wir wollen doch kein Stückwerk — es soll doch etwas Ganzes werden."

Mit edlem Freimut, knapp und sachlich, hatte der Arzt gesprochen. Die ziemlich kurzen, sogar schroffen Einwände, die der Geheimrat vorbrachte, wies er überzeugend zurück.

„Dann muß ich sehen, Herr Geheimrat, daß sich jemand anders für den Plan interessiert — denn ruhen lasse ich es auf keinen Fall" sagte er schließlich.

Durchbohrend sah der Geheimrat den Arzt an.

„Das gebe ich nicht zu."

„Herr Geheimrat verzeihen — doch Ihre Stimme ist nicht die ganz allein ausschlaggebende."

„Aber sie war ausschlaggebend bei Ihrer Wahl als Kassenarzt hier! Wenn ich nun für meine Arbeiter mir einen andern Arzt verpflichte und — —"

„Sie steht dem nichts im Wege, Herr Geheimrat. Ich würde mich mit den Tatsachen abfinden," versetzte Doktor Rehfeld ruhig; er war ein wenig rot geworden für den Geheimrat; dessen Drohung war nicht fein! „Allerdings — es würde mir leid tun! — Nicht wegen des pekuniären Ausfalls und der Konkurrenz — damit würde ich fertig! Nein, nur darum, daß man den Arbeitern das wenig schöne Beispiel einer Unstimmigkeit an den maßgebenden Stellen zeigt und weiter, daß mein Arbeitsfeld kleiner würde. Denn ich arbeite gern, je mehr, je lieber! Sonst hätte ich mich auch in der Stadt niederlassen können — bequemer hätte ich es da wahrhaftig gehabt! — Doch, Herr Geheimrat, ich möchte nicht, daß meine Worte so ausgelegt werden, als enthielten sie eine Bitte!"

Eine solche Sprache war dem Geheimrat neu; noch niemand hatte sie gegen ihn gewagt. Die Zorneswallung darüber legte sich aber sofort vor seinem Gerechtigkeitsgefühl; ja der Arzt imponierte ihm wegen seiner Freimütigkeit.

„Lassen Sie die Pläne und Kostenberechnungen da. Ich werde sie nachprüfen lassen!" sagte er kurz, aber nicht unfreundlich.

Doktor Rehfeld fühlte sich entlassen. Er erhob sich.

„Sie sind ein unbequemer, hartnäckiger Gesell'," sagte der Geheimrat, indem er ihm verabschiedend die Hand reichte.

„Sind dem Herrn Geheimrat etwa Männer lieber, die nicht den Mut der eigenen Meinung haben und zu allem Ja und Amen sagen?" Alfred Rehfeld lächelte fein, „ich kann nicht gegen meine Ueberzeugung sprechen und handeln, Herr Geheimrat!"

„Wäre mein Sohn wie jener!" Mit einem leisen Seufzer dachte es der Geheimrat, während er sich wieder in seine Arbeit vertiefte. — —

Doktor Rehfeld ging nach Hause. Er trug ein wenig Sorge um seine Frau, deren Erkältung so schwer weichen wollte. Als er sich seinem Hause näherte, sah er den Westenfeldschen Jagdwagen davor halten, den Sanna meistens fuhr. Er fragte den kleinen Kutscher, was vorliege.

„Nichts, Herr Doktor. Die Komtesse Sanna ist drinnen bei Frau Doktor mit den Fräuleins Vermehren. Unsere Mamsell ist noch gesund —"

Als er im Hausflur ablegte, hörte er fröhliche Mädchenstimmen; deutlich unterschied er die von Sanna und Ursula — und dann noch eine Stimme, weich und voll, wie eine Glocke, deren Klang ihm immer im Ohren lag. —

Wie kam Astrid Vermehren in sein Haus?

Sanna Westenfeld lachte ihn fröhlich an, als er die Tür öffnete.

„Herr Doktor, das haben Sie wohl nicht gedacht, daß wir so ohne weiteres Sie in ihrem Heim überfallen würden — und gleich zu dreien —"

„Ich muß sehr um Entschuldigung deswegen bitten, Herr Doktor!" sagte Astrid „doch da Komtesse Sanna ein wenig spazieren fahren wollte und wir an Ihrem Hause vorbeikamen, wollten wir doch nicht verfehlen, uns nach dem Befinden Ihrer Frau Gemahlin zu erkundigen!"

Er verneigte sich.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, gnädiges Fräulein!" Jetzt wußte er Bescheid. Gezwungen nur saß sie hier — aus ihren Worten hatte er es deutlich gehört — Komtesse Sanna, die seine Frau ja öfter besuchte, hatte sie aufgefordert, und da hatte sie sich doch nicht gut ausschließen können!

„Sie wohnen sehr hübsch, Herr Doktor!" meinte Ursula Vermehren, „Ihre Frau Gemahlin hat uns soeben das ganze Haus gezeigt — auch das Allerheiligste, das Sprechzimmer, das ich hoffentlich nie zu sehen bekommen werde! Frau Doktor hat uns auch in den Instrumentenschrank blicken lassen und hat uns einige der modernen „Folterinstrumente" erklärt —" sie schüttelte sich in komischem Schaudern, „und wie gut sie in allem Bescheid wußte! Wie ein halber Doktor!"

„Ja, gnädiges Fräulein, meine Frau ist mir eine sehr wertvolle Hilfskraft!" sagte er warm, „besonders bei den kleinen Patienten, die so große Angst vor dem Doktor haben."

„Das kann ich mir lebhaft denken!" lachte Sanna, „unsere edle Dorfjugend brüllt ja immer gleich, als ob sie am Spieß steckt, wenn der „Doktor nur genannt wird — der ist ein großes Schreckgespenst."

(Fortsetzung folgt.)

Macht unbeschränkte Macht des Schahs verfassungsmäßig zu begrenzen und einem mit großen Befugnissen ausgerüsteten Parlamente Anteil an der Regierung zu sichern, so war damit das persische Volk dennoch nicht politisch frei. Zwei Fremdmächte, Rußland im Norden und England im Süden, hatten längst die Krallen ihrer Herrschaft in dieses Land geschlagen. Unbekümmert um die erwachenden nationalen Regungen teilten sie sich durch das Abkommen im Jahre 1907 in das persische Staatsgebiet. Während Rußland dabei die reichsten und wertvollsten nordwestlichen Provinzen zugesichert erhielt, begnügte sich England mit dem weniger aussichtsreichen Südosten, erkaufte damit aber die politische Einigung mit Rußland gegen Deutschland und sicherte sich den strategischen Landweg nach Indien. Die von den persischen Nationalisten angestrebte politische Erstarkung war den beiden Schutzmächten naturgemäß ein Dorn im Auge. Mit klugem Geschick wußten sie daher die aufschäumenden nationalen Kräfte in einem fortgesetzten inneren Kampfe zwischen der autokratischen Macht und dem Liberalismus zu zersplittern und alle unbequemen Selbständigkeitsregungen der wieder zur politischen Betätigung drängenden Perser niederzuhalten.

Aus dem gleichen Grunde konnte auch eine selbständige wirtschaftliche Entwickelung nicht zur rechten Entfaltung kommen. Wohl trug das Land durch seine geographische Lage, wie seine Bodenbeschaffenheit die Möglichkeit zu einem selbständigen und entwickelungsfähigen Wirtschaftsgebiete in sich.

Denn wenn sich auch das weite iranische Hochland mit seinen Sand- und Salzwüsten keiner besonderen natürlichen Fruchtbarkeit rühmen darf, so bewies doch die Geschichte, daß auch in manchem dieser Striche geregelte und opferfreudige Arbeit Werte erzeugen und einer weit größeren Anzahl von Menschen als heute Lebensmöglichkeit zu gewähren vermochte. Besonders aber bieten die das Hochland umgürtenden Randgebiete, unter ihnen in erster Linie die westlichen, reiche wirtschaftliche Aussichten. Bewohnt von einem kernigen und arbeitsfähigen Bauernschlag, erzielen sie schon jetzt unter widrigsten Verhältnissen und einfachsten Mitteln ansehnliche Mengen von Getreide, Obst, Baumwolle, Zuckerrohr, Opium, Seide und Tabak. Doch ist eine wesentliche wirtschaftliche Hebung auch hier bei dem Fehlen einer genügenden natürlichen Niederschlagsmenge nur durch schwierige Bewässerungskultivierung zu erreichen. Bereits in den Gebirgstälern müssen die Flüsse durch seitliche Ableitungskanäle gezwungen werden, ihr Wasser auf die Terrassen der oberen und mittleren Hänge zu verteilen, deren Anlagen wiederum durch Steinmauern geschützt werden. Münden die Flüsse aber in Becken oder breiten Mulden aus, so sind Staudämme aufzuführen, um aus der aufgespeicherten Wassermenge im Frühjahr mittels Schleusen die Bewässerung der Felder zu besorgen, was in der Ebene selbst durch ein vielfaches mühsames Verzweigen des Flußlaufes erzielt werden muß. Aehnlich schwierig gestaltet sich außerdem bei der unwegsamen Beschaffenheit des Geländes die Herstellung und Unterhaltung eines für die wirtschaftliche Entwickelung unbedingt erforderlichen guten Verkehrsnetzes. Es leuchtet ein, daß nur die neuzeitliche Technik eines Kulturstaates diese großen Schwierigkeiten mit Gewinn zu lösen vermöchte. Aus sich allein heraus vermag Persien sonach kaum die erstrebte Entwickelung zu erreichen; es müßte sich schon zunächst der uneigennützigen Mithilfe eines neuzeitlichen Kulturstaates versichern. Die beiden an seinem Schicksal hauptbeteiligten Mächte freilich betrachteten die hierzu gebiehene Hilfe als ein Mittel zur weiteren Ausbeutung und wußten Persien dadurch, statt es einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit entgegenzuführen, nur fester in seiner Schuldschaft zu erhalten.

Der Sturm des Weltkrieges hat nun diese dem Horizont des jungpersischen Reiches verdunkelten Wolken auseinandergetrieben. Mit dem gewaltigen Aufschwung des Nationalgefühls in diesem Kriege hat sich auch die Kraft der nationalen persischen Bewegung neu verstärkt. Wie sich einst ihre ersten Freiheitsregungen während der russischen Revolution nach dem mandschurischen Feldzuge hatten entfalten können, so bot nun auch wieder die große Umwälzung des Moskowiterreiches günstige Gelegenheit zu einem entschiedenen Hervortreten, das, von den Mittelmächten unterstützt, die russische Bereitwilligkeit zur Räumung des von Rußland besetzten Gebietes erreichte. Das Verhalten des zweiten Partners, England, zu dieser Frage steht allerdings noch aus. Obwohl gerade Persien als dem angeblichen Vorkämpfer für Recht und Freiheit nicht der geringste Rechtstitel zu weiterer Festhaltung persischen Boden verbleibt, wird schwerlich freiwillig diese ihm strategisch wie politisch gleich wichtig erscheinenden Gebiete freigeben. Denn wenn ihm auch dort von Rußland für lange keine Gefahr mehr droht, so fürchtet es doch umso mehr die Nebenbuhlerschaft des deutschen Einflusses im Osten. Für das deutsche Reich hingegen muß die Befreiung und kulturelle Erschließung Persiens durchaus im Sinne einer großzügigen Wirtschaftspolitik nach dem Osten liegen. Erst diese Vorbedingung mit Einschluß der Räumung auch Südpersiens durch England, von wo aus es den Persischen Golf verschlossen hält, sichert dem gewaltigen Kulturwerke des Bagdadbahnbaues seine volle Wirksamkeit. So stehen sich heute in der Frage über das zukünftige Schicksal Neu-Persiens zwei mächtige Gegner mit gekreuzten Klingen gegenüber. Der Ausgang dieses Zweikampfes wird auch Persiens Zukunft entscheiden. Das persische Volk selbst aber wird wissen, in welchem der beiden Gegner es den wahren Verfechter seiner nationalen Wünsche zu suchen hat! (z. B.)

Ausnützung der Wasserkräfte in Oesterreich.

WTB. Wien, 6. Febr. (Wiener Corr. Büro.) Bei Einbringung der Elektrizitätsvorlage im Abgeordnetenhause beklagte der Arbeitsminister Homann die bisherige Rückständigkeit auf diesem Gebiete, die vor allem in der unzulänglichen Ausnützung der Wasserkräfte, in der Systemlosigkeit der Elektrizitätswirtschaft, sowie dem Ueberwiegen der Kleinbetriebe gegenüber den Großbetrieben liege. Durch eine entsprechende Ausnützung der Wasserkräfte werden soviel Kohlen erspart, daß Oesterreich nicht mehr genötigt wäre, aus dem Deutschen Reiche Kohlen einzuführen, vielmehr imstande wäre, aus Oesterreich Kohlen nach Deutschland auszuführen. Der Leitgedanke des neuen Gesetzes sei, die möglichste Förderung der Elektrizitätswirtschaft, die Beseitigung der Hemmnisse und die gleichzeitige Sicherstellung der gesamten staatlichen und gemeinwirtschaftlichen Bedürfnisse.

Kanada und die Vereinigten Staaten.

WTB. Washington, 6. Febr. (Reuter.) Es wird mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten und Canada sich über die wirksame Verteilung der Arbeiterkräfte für Kriegszwecke geeinigt haben. Canada wird keine Arbeiter aus den Vereinigten Staaten ohne amerikanische Zustimmung ins Land ziehen. Umgekehrt die Vereinigten Staaten auch nicht aus Canada ohne Canadas Zustimmung. Nach einer Proklamation des Präsidenten Wilson schließt der Begriff „Feind" in dem Gesetz über den Handel mit dem Feinde alle feindlichen Ausländer ein, die von dem Kriegsdepartement interniert werden. Diese Auslegung ermöglicht es der Regierung, alles Eigentum der internierten Deutschen zu übernehmen und nimmt ihnen die Möglichkeit, sich vom Internierungslager aus im Handel zu betätigen.

Der russische Wirrwarr.

Die Lage in Petersburg.

WTB. Petersburg, 6. Febr. Seit vier Tagen sind die direkten telegraphischen Verbindungen mit Brest-Litowsk unterbrochen. Bisher ist keine amtliche Meldung über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk veröffentlicht worden.

WTB. Petersburg, 6. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Mit Einwilligung des Volksbeauftragten für die militärischen Angelegenheiten hat sich eine muselmanische Abteilung gebildet. Der Oberkommandierende des Petersburger Bezirks hat die Bildung des 1. Korps der Roten Armee der Bauern und Arbeiter anbefohlen. Ausschüsse für die Einschreibung und Zulassung der Kameraden wurden bei allen Regimentsausschüssen und örtlichen Stäben der Roten Garde eingesetzt. Der Kommandant des 428. Inf.-Regts., Kamerad Potapoff, wurde zum Instrukteur des Korps ernannt.

Trotzki in Petersburg.

() Berlin, 6. Febr. Wie der „Berl. Lokalanz." nach der „Prawda" berichtet, wird Trotzki in den nächsten Tagen vorübergehend wieder in Petersburg erwartet, um an wichtigen Beratungen des Kongresses der Sowjets teilzunehmen.

Haussuchung in der dänischen Gesandtschaft.

WTB. Petersburg, 6. Febr. Pet. Telegr.-Agent. Gemäß dem Auftrag über die Nachforschung nach hinterzogenen Lebensmitteln in den einzelnen Wohnungen, erschien am 5. Febr. eine Abteilung von Soldaten in der dänischen Gesandtschaft, um eine Untersuchung vorzunehmen. Der Gesandte erklärte zunächst dem Führer der Abteilung, einem einfachen Privaten, daß in den Räumen einer fremden Gesandtschaft eine Durchsuchung nicht vorgenommen werden dürfe. Angesichts des Widerspruches des Führers der Abteilung mußte sich der Gesandte darauf einlassen, mit ihm zu verhandeln, ohne übrigens zu erreichen, daß die Soldaten von ihrem Vorhaben abließen. Unmittelbar nachdem der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten benachrichtigt worden war, schickte dieser einen Vertreter in die Gesandtschaft, der ungeachtet aller abgegebenen Erklärungen auf die gleiche Hartnäckigkeit bei dem Führer der Abteilung stieß. Dieser nahm dann eine Durchsuchung in den Räumen der Gesandtschaft vor, wo sich allerdings Lebensmittel befanden, die jedoch aus Dänemark stammten. Auf Widerspruch mehrerer Soldaten der Abteilung, die die Unrechtmäßigkeit der Durchsuchung einräumten wurde jedoch nichts weggenommen. Der Gesandte wohnte der Durchsuchung persönlich bei und gab dem Vertreter des Auswärtigen Amtes gegenüber seinen Einspruch gegen die Verletzung des Sitzes der dänischen Gsandtschaft zu Protokoll.

WTB. Petersburg, 6. Febr. Pet. Tel.-Agent. Tschitscherin, der Gehilfe Trotzkis, sprach dem dänischen Gesandten das Bedauern des Rates der Volksbeauftragten wegen der ungehörigen Durchsuchung der Gesandtschaft aus.

Die sibirische Duma.

WTB. Petersbrg, 6. Febr. (Pet. Tel.-Agentur.) In Tomsk wurde die sibirische Duma eröffnet, die bis zur Berufung der sibirischen gesetzgebenden Versammlung die vollziehende Gewalt in ganz Sibirien inne hat. Die Duma zählt 300 Mitglieder. Vertreter der Semstwos, städtischen Genossenschaften und der sibirischen Völkerschaften, sowie Vertreter der Eisenbahner und Postbeamten und anderer öffentlicher Einrichtungen.

Die baltische Flotte.

WTB. Berlin, 6. Febr. Einem russischen Funkspruch zufolge sind die Schiffskomitees und Schiffskommandanten der baltischen Flotte aufgefordert worden, den Schutz der Schiffe zu verstärken. Die Schiffe sollen während der Nacht mehrmals revidiert werden. Der Chef der Wache soll Maßnahmen zur Erhöhung der Wachsamkeit der Nachtwachen ergreifen.

*

Ein neutrales Bild der Petersburger Zustände.

Die „Ostschweiz" schreibt im Abendblatt vom 29. Januar:

Von einer kürzlich aus Petersburg zurückgekehrten Persönlichkeit erhalten wir die nachstehende Schilderung über die dortigen Zustände:

Petersburg befindet sich vollkommen in den Händen der Soldaten; etwa 200 000 Mann mögen sich gegenwärtig dort aufhalten. Sie wohnen in den Kasernen, gehen aber sonst ihren Geschäften nach und verüben zahlreiche Gewalttätigkeiten. Die Polizei existiert nicht mehr, sondern ist durch die Rote Garde ersetzt, die man als die Grundlage der Macht der Bolschewiki bezeichnen kann. Zum großen Teil setzt sie sich aus Arbeitern aus den Werkstätten zusammen. Von der Auflösung jeder staatlichen Ordnung, die in Petersburg herrscht, kann man sich kaum einen Begriff machen. Nur zu geradezu unerschwinglichen Preisen sind noch Lebensmittel zu erhalten, doch fangen die breiten Massen an, bereits zu hungern. Ein leidliches Mittagessen kostet 68—80 Rubel. Geprägtes Geld ist nicht mehr im Verkehr, sondern nur noch Papiergeld, das in der Größe von Straßenbahnbilletts bedruckt und ohne Serienzeichen, Unterschrift und Angabe der Deckung ist. Neben diesen Scheinen, die meist in der Höhe von 5 bis 10 Rubel ausgegeben sind, kursieren noch Briefmarken, die durch einen Aufdruck zu zahlungsfähigem Geld gestempelt sind. Selbstverständlich sind Fälschungen im weitesten Umfange an der Tagesordnung, werden aber nur selten entdeckt, schon, weil niemand von den Aufschriften Notiz nimmt. Eine Fälschung trug zum Beispiel die Aufschrift: „Ein Esel, wer diesen Schein für bares Geld nimmt."

Die Unsicherheit auf den Straßen ist sehr groß. Scharenweise fahren die Soldaten in den Automobilen durch die Straßen, besser gekleidete Zivilisten werden mit Gewalt in den Wagen gezogen und ausgeplündert, um dann halb nackt wieder auf die Straße gesetzt zu werden, wohlgemerkt, bei einer Kälte von 25 Grad. Unser Gewährsmann ist selbst derartigen Opfern begegnet. Die Stimmung bei der Bevölkerung ist verzweifelt. Für Fragen der auswärtigen Politik, für den Zerfall des Reiches und dergleichen hat niemand mehr Interesse, nur ein Gedanke beseelt alle: die Sehnsucht nach Frieden und nach menschenwürdigen Verhältnissen.

Weitere Kämpfe werden nördlich Tagaurag gemeldet. Der Vollzugsausschuß des Rates der Arbeiter und Soldaten hat zum Oberbefehlshaber der inneren Front, das heißt der Kampfgebiete am Don, in der Ukraine, in Bessarabien und dem Kaukasus den Matrosen Dybenko ernannt. Die 8. Armee, die noch an der Front steht, beabsichtigt, entweder ihre Vereinigung mit den Großrussen durchzuführen oder aber sich nach Norden durchzuschlagen, um die Charkower Regierung zu unterstützen. Es ist auch damit zu rechnen, daß sich auch drei Korps der 9. Armee anschließen.

Sehr groß ist der Haß gegen die Bolschewiki, die in so rücksichtsloser Weise die Stadt und das Land beherrschen. Die Enteignung ist bereits in weitem Umfange durchgeführt, und zwar nicht nur die Enteignung des Landes, sondern auch der Häuser. In Kronstadt ist sie bereits verwirklicht. Hausbesitzer werden vielfach auf die Straße gesetzt. Die Bankbeamten, die sich zunächst weigerten, die Depots herauszugeben, wurden verhaftet und die Tresors gewaltsam geöffnet. Die Beamten sind zum großen Teil entlassen. In den Ministerien geht man durch lange Reihen von Büros, ohne einen Menschen anzutreffen, nur die Volkskommissare versehen noch ihren Dienst. Die Behauptung, daß die russische Revolution unblutig verlaufen sei, entspricht nicht den Tatsachen. In Petersburg allein wurden 2000 bis 3000 Menschen getötet. In Moskau herrschen dieselben Zustände. Die Front löst sich immer mehr auf, da sich die Soldaten dort zusammenziehen, wo noch Lebensmittelniederlagen sind. Eine Zufuhr von Lebensmitteln ist unmöglich, da die Eisenbahnzüge unterwegs oder auf den Stationen angehalten und von dort anwesenden Soldaten ausgeladen werden.

*

Finnland.

WTB. Petersburg, 6. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Der Generalstab in Wiborg hat die Mitteilung erhalten, daß sich der Generalstab der Weißen Garde in Marbialo befindet. Abteilungen der revolutionären finnischen Truppen wurden aufs Land geschickt. Sie umringten die Sitze der Bürger und verhafteten alle diese.

WB. Stockholm, 6. Febr. Wie „Aftonbladet" erfährt, zählen die am Samstag den Aufständischen von der Bolschewiki-Regierung gesandten Hilfstruppen 7000 Matrosen und 7000 Soldaten. Nach dem gleichen Blatte beabsichtigte die finnische Revolutionsregierung ihre Anerkennung bei den fremden Mächten zu erreichen. Sie wird sich zunächst an die schwedische Regierung wenden, wo sie bei den sozialistischen Mitgliedern auf Entgegenkommen hofft. Nach „Nya Dagligt Allehanda" werden in Schweden Unterschriften für eine Massenbittschrift an das Ministerium gesammelt, möglichst rasch die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Munition für Finnland zur Herstellung der dortigen Ordnung zu bewilligen.

);(Malmö, 6. Febr. Der Bürgerkrieg in Finnland hat in Schweden eine außerordentlich erregte Stimmung hervorgerufen und die Gegensätze zwischen den Liberalen und Konservativen sehr verschärft. Die Bestrebungen der Konservativen, der sogenannten Aktivisten, zielen auf eine bewaffnete Intervention Schwedens ab. Von der sozialistischen und liberalen Presse wird dieser Versuch energisch bekämpft. Das jungsozialistische Organ in Stockholm veröffentlicht eine Alarmnotiz mit der Ueberschrift „Schweden am Rand des Krieges".

WB. Stockholm, 6. Febr. (Svenska Telegram Byran) Der Marineminister hat dem Befehlshaber der nach Finnland entsandten Schiffe befohlen, morgen mit ungefähr 800 heimkehrenden Schweden nach Stockholm in See zu gehen.

* * *

Eine große Schlacht in Finnland.

() Berlin, 6. Febr. Aus Haparanda wird über Stockholm gemeldet: Es bestätigt sich, daß es in der Gegend der Stadt Vasa beim schleunigen Vorrücken der finnischen Bürgergarde zu einer großen Schlacht mit einem fürchterlichen Blutbad zwischen den Roten Gardisten und Russen einerseits und den Bürgergarden andererseits gekommen ist. Die Verluste sind beiderseits sehr hoch.

Aus dem Reich.

Die Frage der Vermögensabgabe.

In der sächsischen Ersten Kammer hat sich vor kurzem der sächsische Finanzminister v. Seydewitz nachdrücklich für einen Frieden ausgesprochen, der uns Entschädigung für die aufgewendeten Kosten bringt. Dabei hat sich Herr v. Seydewitz entschieden gegen den Gedanken einer Vermögensabgabe im Deutschen Reiche erklärt, einmal deshalb, weil eine solche Abgabe eine unmittelbare Steuer sei, die den Bundesstaaten gebühre, und zum andern deshalb, weil nach dem Kriege Handel, Industrie und Landwirtschaft sehr große flüssige Geldmittel gebrauchen würden, was eine Vermögensabgabe unmittelbar nach dem Kriege nicht zulasse.

Dazu bemerkt die „Tägliche Rundschau",: Dieser Grund ist ohne Zweifel durchaus zutreffend. Außerdem sprechen verschiedene andere triftige Gründe gegen eine Vermögensabgabe. Mit dem Widerstande gegen die Erhebung einer solchen Abgabe steht Sachsen sicher nicht allein. Auch andere Bundesstaaten dürften sich dagegen erklären. Immerhin hat, wie wir hören, der Gedanke, eine derartige Abgabe zu erheben, schon ziemlich bestimmte Gestalt angenommen. Mit Rücksicht auf den von dem sächsischen Finanzminister erhobenen Einwand soll die Abgabe nicht unmittelbar nach dem Kriege, sondern erst einige Zeit später stattfinden. Ferner gedenkt man, sie auf eine Reihe von Jahren — von 15, wie es heißt — zu verteilen. Endlich hofft man, bei der Abgabe nicht über eine Höhe von durchschnittlich 10 v. H. hinausgehen zu brauchen.

Die Kohlenversorgung.

Der Reichskommissar für Kohlenversorgung verfügte, wie dem „Berl. Tagebl." aus Essen berichtet wird, daß nunmehr auch die landwirtschaftlichen Verbraucher und Hausbrandabnehmer unbedingt selbst bei Wagenmangel zu bedienen sind.

Die Isolierung der Sozialdemokratie.

Die Isolierung der Sozialdemokraten wird außer durch die Ablehnung des von ihr gestellten Antrages auf sofortige Einberufung des Plenums des Reichstages durch die anderen Parteien auch noch dadurch charakterisiert, daß zwei weitere sozialdemokratische Anträge auf Einberufung des Hauptausschusses und des Seniorenkonpents von den übrigen Parteien einstimmig abgelehnt worden sind.

* * *

* **Konferenz der deutschen Universitätsrektoren.** Die „Voss. Zeitung" meldet, daß die außeramtliche Konferenz der deutschen Universitätsrektoren am 12. und 13. März stattfinden solle. Auf der Tagesordnung stehen Maßnahmen für den Uebergang aus der Kriegs- in den Friedenszustand, Reform des studentischen Lebens nach dem Kriege, soziale Fürsorge für die Studentenschaft, Wohnungsfürsorge, Mittagstische, Hilfsdienst für Studenten und Studentinnen, sowie Ausländerstudium an den deutschen Universitäten.

Die Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung.

Der Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen hat den Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht. Die ersten Beamtinnen wurden auf Anregung der damaligen Großherzogin Luise von Baden bereits 1864 eingestellt. Als 1871 die badische Post und Telegraphie an das Reich übergeben wurde, waren 100 Beamtinnen vorhanden. Heute werden im Reiche gegen 31 000 beschäftigt.

Für die Besserung der gegenwärtigen Berufsbedingungen werden verschiedene Wünsche ausgesprochen. In der Denkschrift haben die Beamtinnen gleichzeitig auch Wünsche für ihre künftige Tätigkeit vorgetragen. Der wichtigst ist die Bitte um teilweise Ueberleitung ihrer Laufbahn in die der männlichen Beamten, zu der wohl die Beamtenschaft und die Postverwaltung noch Stellung nehmen werden. Die Beamtinnen fordern die gleichen Annahmebedingungen, gleiche Ausbildung

Dienstzeit und Bezahlung wie für männliche Beamte, und für die nächsten 10 Jahre entsprechende Uebergangsbestimmungen. Natürlich wird es sich immer nur um einen kleinen Teil der Beamtinnenschaft handeln, der die Laufbahn der männlichen Beamten beschreitet. Zugegeben müsse werden, daß die Uebelstände, die sich hier und da bei der weiblichen Besetzung der Postschalter infolge der ungenügenden Ausbildung der Beamtinnen vereinzelt ergeben haben, in der Folge ausgeschlossen wären, wenn die Beamtinnen nicht nur wie gegenwärtig, 4—6 Wochen, sondern ebenso wie die Beamten mehrere Jahre im Schalter- und Postdienst ausgebildet würden.

Weiter bitten die Beamtinnen u. a. noch um Verleihung des Titels Assistentin und Oberassistentin nach einer entsprechenden Reihe von Dienstjahren. Für die Gehilfinnen bei den Postämtern III, von denen nahezu 6000 im Reiche tätig sind, die jetzt keine Beamtineigenschaft besitzen und ein Jahreseinkommen von nur 700 bis 1200 ℳ beziehen, wird Beamtineigenschaft und Dienst- und Besoldungsverhältnisse wie für die Post- und Telegraphengehilfinnen gefordert.

Badische Politik.

Die Reichstagsersatzwahl in Tauberbischofsheim.

* Tauberbischofsheim, 6. Febr. Nachdem Oberkriegsgerichtspräsident Dr. Zehnter am 1. Februar sein neues Amt angetreten hat, ist sein Reichstagsmandat erloschen. Wie der „Tauberbote" meldet, wird bei der bevorstehenden Ersatzwahl im 14. badischen Reichstagswahlkreis, den Dr. Zehnter seit dem Jahre 1898 vertrat, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zehnter wieder kandidieren.

Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

△ Karlsruhe, 7. Febr. In der gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung der Budgetkommission wurde zunächst der Antrag der Fortschr. Volkspartei betr. die gesetzliche Bindung der Eisenbahntarife behandelt. Die Regierung hatte zu dem Antrag eine längere schriftliche Erklärung abgegeben, in welchen sie ihre schon auf früheren Landtagen gegen den Antrag geäußerten Bedenken wiederholte. Unter Hinweis auf die Regelung in Preußen und Bayern erklärte sich die Regierung zu einem Entgegenkommen bereit. Von nat.-lib. Seite und vom Zentrum wurde dem Antrag keine praktische Bedeutung beigelegt. Ein soz. Redner verteidigte den Antrag. Die Kommission nahm dann gegen eine Stimme als Ersatz für den Antrag Muser einen Antrag des Abg. Hummel (F. V.) an, der folgenden Wortlaut hat: „Die Gr. Regierung wird ersucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Höchstsätze der jeweils geltenden Personen- und Gütertarife der Zustimmung der Stände unterworfen werden."

Die Budgetkommission trat dann in die Beratung des Gewerbebudgets ein. Auf Anfrage erklärte der Minister des Innern, daß die Organisation der Arbeitsnachweise über das ganze Reich erwogen werde. Von reichswegen sei allerdings darüber noch keine Mitteilung gemacht worden. Ein Mitglied der Kommission führte lebhafte Klagen wegen der Langsamkeit der Uebertragung der Malzkontingente an die Brauereien. Er schlug vor, diese dem Finanzministerium zu übertragen. Der Minister sagte Prüfung der Frage zu. Für die zum Militärdienst einberufenen Lehrlinge sollen nach dem Kriege besondere Fortbildungskurse eingerichtet werden. Von einer Seite wird eine bessere praktische Ausbildung der Handarbeitslehrerinnen befürwortet. Das Gewerbebudget wird genehmigt.

Die Meldepflicht zum Wohnungsnachweis.

△ Karlsruhe, 7. Febr. In der gestern abgehaltenen Sitzung der Kommission für Justiz und Verwaltung der 2. Kammer stand der Gesetzentwurf über die Meldepflicht zum Wohnungsnachweis zur Beratung. Die Gr. Regierung schlägt vor, dem Polizeistrafgesetzbuch einen Par. 117 einzufügen, der bestimmt, daß in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern, in welchen ein unentgeltlicher Wohnungsnachweis eingerichtet ist, die Meldepflicht für zu vermietende oder nicht mehr zu vermietende Wohnungen zu erfolgen hat. Die Anmeldung gilt nur für Wohnungen, die außer der Küche nicht mehr als vier Wohnräume enthalten. Der Gesetzentwurf wird von der Kommission nach Streichung der Einwohnerzahl angenommen. Seine Ausdehnung fällt somit auf alle Gemeinden.

* * *

* Karlsruhe, 6. Febr. Die Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer hat an Stelle des zum Präsidenten gewählten Abg. Kopf den Abg. Neuhaus-Schwetzingen einmütig zu ihrem neuen Vorsitzenden gewählt. Abg. Neuhaus ist seit 1901 Landtagsabgeordneter und seit 1918 Reichstagsabgeordneter.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat den Oberamtmann und Amtsvorstand Paul Schwörer in Boxberg in gleicher Eigenschaft nach Säckingen versetzt, dem Oberamtmann Christian Specht in Heidelberg die Bezirke eines Amtsvorstandes bewilligt und den Regierungsassessor Dr. Max Dittler aus Pforzheim unter Verleihung des Titels Amtmann zum zweiten Beamten der Bezirksverwaltung ernannt.

* Das Ministerium des Innern hat den Amtsaktuar Karl Schoder vom Bezirksamt Oberbach zum Bezirksamt Mosbach versetzt.

*

+ Mannheim, 7. Febr. Nach dem städt. Voranschlag wird für das Jahr 1918 die gleiche Umlage wie im Vorjahr, nämlich 87 Pfg. zur Erhebung kommen. Aus dem Voranschlag geht hervor, daß sich die städt. Werke im allgemeinen günstig entwickelt haben. Es wird aber betont, daß, wenn die Kohlenpreise weiter steigen, eine weitere Erhöhung des Gaspreises ins Auge gefaßt werden muß. Die günstige Entwicklung der Steuerwerte trägt in der Hauptsache dazu bei, daß von einer Umlageerhöhung abgesehen werden kann.

‡ Ladenburg, 7. Febr. Die Schaffnerin Kuch von hier stürzte auf der Nebenbahn beim Uebersteigen von einem Wagen auf den andern ab und geriet unter den Zug, wobei ihr ein Fuß abgefahren wurde.

§ Wiesloch, 6. Febr. Hier sind drei Schüler verhaftet worden, die in der letzten Zeit fortgesetzt aus Wagen der Nebenbahn Expreßpakete gestohlen und den Inhalt für sich behalten hatten.

○ Pforzheim, 6. Febr. Wie der Polizeibericht meldet, ist der seit 1½ Monaten fahnenflüchtige Musketier Karl Leicht aus Offenburg festgenommen worden. Er hatte sich die ganze Zeit hier herumgetrieben und bei einer Familie Unterkunft gesucht. Schon im Jahre 1917 war er einmal fahnenflüchtig geworden. Er hat eine große Reihe schwerer Diebstähle auf dem Gewissen. Frau und Tochter derjenigen Familie, die ihm Unterkunft gewährte, wurden wegen Hehlerei festgenommen. Man fand bei ihnen ein großes Diebeslager.

⚖ Oberkirch, 6. Febr. Der Bürgerausschuß bewilligte den städt. Beamten und Angestellten Teuerungszulagen und zwar bei einem Einkommen von 1800 ℳ in Höhe von 35 Proz., bis 3000 ℳ 20 Proz., bis 4000 ℳ 15 Proz. und über 4000 ℳ von 10 Proz. Die verh. Beamten erhalten außerdem Familienzulagen und zwar die Ehefrau 6 Proz. und jedes Kind 4 Proz.

+ Freiburg, 6. Febr. Der im Frieden als Gefängnispfarrer hier tätige Divisionspfarrer Marta hat für tapferes Ausharren im schweren Granatfeuer das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

Villingen, 6. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden letzter Tage zwei aus dem Württembergischen über Immendingen gekommene für Emmendingen bestimmte große Körbe beschlagnahmt, in denen sich ein halbes Schwein, ein zerlegtes Kalb und mehrere Pfund Butter befanden.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 7. Februar 1918.

= **Aus dem Hofbericht.** Der Großherzog nahm vorgestern die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Dr. Hübsch und des Präsidenten Dr. v. Engelberg entgegen. Der Großherzog und die Großherzogin empfingen mittags den Königl. Sächsischen Gesandten von Stieglitz, der anschließend an der Frühstückstafel der Großherzoglichen Herrschaften teilnahm. Gestern hörte der Großherzog die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyb und des Geh. Rats Dr. Frhrn. v. Babo.

= **Eine vaterländische Volksfeier** wird am nächsten Sonntag, den 10. Februar, abends halb 8 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus der Südstadt stattfinden. Als Redner hat sich Herr Stadtpfarrer Rückert gewinnen lassen, der von seinen „Erlebnissen an der Westfront" erzählen wird. Dazu werden Lichtbilder aus dem Kampfgebiet der Westfront gezeigt werden. Der ev. Kirchenchor der Südstadt wird mit einigen Liedern die Feier verschönern. Außerdem wird ein neuentdecktes, zukunftsvolles Sangestalent aus den Reihen unserer Feldgrauen — der Sänger weilt z. Zt. in einem hiesigen Reservelazarett — die Gaben seiner schönen Kunst bieten. Die Programme zu dieser Feier können im Laufe des Samstags bei dem Kirchendiener der Südstadt im Gemeindehaus abgeholt werden. Sie sollen als Eintrittskarten dienen.

= **Abänderung der kirchlichen Eheverkündigungen.** Auf Grund des neuen Codex juris canonici treten in der katholischen Kirche neue Vorschriften über die Eheverkündigung, das kirchliche Aufgebot, in Kraft. Künftig sind bei der Verkündigung nur Name, Stand und Wohnort der Brautleute anzugeben. Bemerkungen über Religion, Ehre oder uneheliche Geburt, sowie über die sittliche Führung der Brautleute („ehr- und tugendsam" und dergl.) sind zu unterlassen. In größeren Städten kann statt der Eheverkündigung der Anschlag an der Kirchentür erfolgen.

= **Evang. Bund.** Am nächsten Sonntag, 10. Febr., abends 6 Uhr, wird Herr Divisionspfarrer Dr. Ott in der Christuskirche einen Vortrag über die religiöse Lage an der Front halten. Der Redner, früher Stadtvikar hier, ist der Gemeinde sicher in guter Erinnerung und weithin durch eine Reihe von warmherzigen und feinsinnigen Aufsätzen bekannt, die in Tageszeitungen und Büchern (z. B. in dem von Pfarrer D. Hesselbacher herausgegebenen Bänden „Im Flammenglanz der großen Zeit") erschienen sind. Herr Musikdirektor Hans Vogel hat seine Mitwirkung freundlichst zugesagt und wird zur Einleitung das Präludium und Fuge in E-moll, zum Schlusse die Phantasie in g-moll und den Choral „Nun ruhen alle Wälder" zu Gehör bringen. Es steht eine Stunde hohen geistigen Genusses und religiöser und vaterländischer Anregung zu erwarten, so daß ein zahlreicher Besuch aus allen Teilen der Stadt zu erhoffen ist.

= **Schont die Wäsche!** In der letzten Zeit werden für die Wäsche Stärkemittel in den Handel gebracht, die mit Gips, Schwerspat und ähnlichen schädlichen Mineralien verfälscht sind.

Das Publikum wird dadurch getäuscht, daß solche Mittel zwar gut steifen und der Wäsche ein gutes Ansehen geben, diese aber nach kurzer Zeit brüchig und unbrauchbar machen. Ueberdies ist Gips aus der Wäsche infolge seiner Unlöslichkeit nur unter stärkster mechanischer Beanspruchung der Faser herauszuwaschen. Uebermäßiges Reiben der Wäsche schadet aber bekanntlich ebensoviel wie die Behandlung mit scharfen Waschmitteln.

Das Publikum und die Wäschereien werden gewarnt, solche Mittel zu verbrauchen.

Milchproduzenten-Genossenschaft.

Am Montag den 4. Februar 1918 fand in Karlsruhe im Restaurant Ziegler die Generalversammlung der Milchproduzenten-Genossenschaft Karlsruhe und Umgebung statt, bei der 60 Vereine, die sich mit dem Milchabsatz beschäftigen, vertreten waren.

Herr Revisor Hofmann erstattete den Geschäftsbericht für 1917. Der Geschäftsbericht wurde eingehend besprochen.

Herr Generalsekretär Schnepf wurde als 1. Vorstand einstimmig wiedergewählt. In den Aufsichtsrat würden neu gewählt: Herr Bürgermeister Frank-Neuenbürg, Herr August Janzer, Obergrombach und Herr Frey, Steinmauern.

Herr Generalsekretär Schnepf erstattete einen längeren Bericht über die gegenwärtige Lage der Milchproduktion, Milchpreise und über die Regelung des Milchhandels auf Grund der neuen Verordnungen.

Nach einer ausgiebigen Aussprache einigte sich die Versammlung nach Kenntnisnahme, die das Großherzoglich Badische Ministerium des Innern zur Beibehaltung der bisherigen Milchpreise bestimmt hatte, dahin, daß die Milchproduzenten-Genossenschaft vorläufig von einer Forderung auf Erhöhung der Milchpreise unter Würdigung der vorgebrachten Gründe Abstand nehmen würde. Sie stellt aber fest, daß der jetzige Milchpreis in keinem Verhältnis zu den Futterkosten, Nutzviehpreisen, Arbeitslöhnen und auch nicht im Verhältnis zum Nährwert zu bringen ist. Diejenigen Landwirte, die heute schon viehlos wirtschaften, sind hinsichtlich der Einnahmen besser gestellt, als die Milchproduzenten. Die Milchproduzentenvereinigung befürchtet, daß das Mißverhältnis, das zwischen den Gestehungskosten und dem Milchpreis besteht, einen ungünstigen Einfluß auf die Milchviehhaltung und damit auf die Milchversorgung während und nach dem Kriege ausübt. Sie legt deshalb im Interesse ihrer Mitglieder, als auch im Interesse der Städte Wert darauf, daß, sobald die Verhältnisse geeignet sind, die Regierung ersucht wird, den Milchpreis im Verhältnis zu den Gestehungskosten anzusetzen.

Nachdem noch von verschiedenen Mitgliedern auf die Pflicht der Landwirte hingewiesen wurde, alles was in ihrer Wirtschaft entbehrlich ist, zur Ablieferung zu bringen und vor allen Dingen die Milchproduzenten zur Ablieferung aller irgend entbehrlichen Milch gemahnt wurden, wurde die Versammlung geschlossen.

Letzte Drahtberichte.

Graf Czernin in Berlin.

WTB. Berlin, 6. Febr. Anläßlich des Aufenthaltes des k. und k. Ministers des Aeußern, Graf Czernin in Berlin, kamen in wiederholten Gesprächen mit den leitenden deutschen Stellen alle laufenden politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, insbesondere die Ernährungsfragen zur Diskussion, wobei in jeder Hinsicht vollstes Einvernehmen festgestellt werden konnte.

Diebstähle beim polnischen Regentschaftsrat.

* Berlin, 6. Febr. Aus Wien wird dem „Berl. Lokalanz." mitgeteilt: Die „Zeit" meldet aus Lemberg: „Kurjer Codzienny" berichtet aus Warschau, daß von unbekannten Tätern aus dem Dokumentenschrank des polnischen Regentschaftsrates geheime Aktenstücke gestohlen wurden.

Das Opfer des Berliner Streiks.

WTB. Berlin, 6. Febr. Unter ungeheurer Beteiligung der Großberliner Bevölkerung ist gestern nachmittag der Polizeiwachtmeister Wilhelm Thiman, der vor einigen Tagen während des Demonstrationsstreikes durch eine meuchlerische Kugel niedergestreckt wurde, auf dem Luisenfriedhof am Fürstenbrunnenweg zu Grabe getragen worden. Prinz Joachim von Preußen hatte seinen Adjutanten Hauptmann Liliencron mit seiner Vertretung beauftragt. Ferner war anwesend, der Oberkommandant in den Marken, Freiherr v. Kessel, der preußische Kriegsminister Freiherr v. Stein, der preußische Minister des Innern Drews, die Polizeipräsidenten von Berlin und Charlottenburg. Die weihevolle Stimmung der Feier wurde durch nichts gestört.

Große Mehlschiebungen.

* Berlin, 5. Febr. Großen Schiebungen mit Mehl, Getreide und andern Feldfrüchten ist das Kriegswucheramt in Zusammenarbeit mit der Reichsgetreidestelle im Kreise Neustadt, O.-S., auf die Spur gekommen. Es konnten, wie die Tägliche Rundschau berichtet beschlagnahmt und sichergestellt werden, allein 12000 Zentner Mehl und Getreide, die der Verbrauchsregelung entzogen worden waren. Beteiligt an diesen Schiebungen sind der Landwirt Bruno Fipper aus Lindenvorwerk, Kreis Neustadt, der Mehlhändler Laußmann, der Gastwirt Paul Ullmann, beide in Neustadt, O.-S., der Müller Otto Laußmann in Wachtel-Kunzendorf Kreis Neustadt, O.-S. Es konnte festgestellt werden, daß bei diesen Schiebungen der Höchstpreis zum Teil um mehr als das Zehnfache überschritten worden ist.

Die politische Lage in Ungarn.

WTB. Bukarest, 6. Febr. Die neugebildete Regierungspartei unter Führung des Ministerpräsidenten Wekerle nimmt den Namen 48er Verfassungspartei an.

Treubruch und Mord.

* Berlin, 6. Febr. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Lugano berichtet wird, wird in den nächsten Tagen auf dem Pincio in Rom in feierlicher Enthüllung eine Büste (!) des wegen Mordanschlages auf Kaiser Franz Josaph seinerzeit in Triest hingerichteten Italieners Oberdank stattfinden.

Eine philippinische Flotte.

* Berlin, 6. Febr. Nach einer Depesche des „Berl. Lokalanz." aus dem Haag hat das Komitee der Philippinen einen Vorschlag angenommen, den Vereinigten Staaten ein U-Boot und einen Torpedojäger zum Geschenk zu machen, um den Vereinigten Staaten einen Beweis der Gesinnung der Philippinen zu bieten. Später sollen diese beiden Schiffe als Kern einer zu bildenden philippinischen Flotte dienen.

Gruben-Unglück.

)(Berlin, 7. Febr. Auf der Zeche Bruchstraße bei Langendreer entstand, wie dem „Berl. Tagebl." aus Essen berichtet wird, eine Schlagwetterexplosion, wobei acht Bergleute getötet und vierzehn verletzt wurden.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 6. Febr. Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt. Tagesordnung: Anfragen, Petitionsberichte.

Fürstin von Sayn-Wittgenstein †.

* Berlin, 7. Febr. Im biblischen Alter von 102 Jahren starb auf ihrem idyllischen Wohnsitz Mon-Abri bei Lausanne die Fürstin von Sayn-Wittgenstein. Geboren 1816 in Moskau als Sprößling der alt-russischen Fürstenfamilie Bagratinsky, die am Hofe Kaiser Alexanders I. eine bedeutende Rolle spielte, vermählte sie sich im Jahre 1834 mit dem Fürsten Louis von Sayn-Wittgenstein, dessen Tochter aus erster Ehe die Gemahlin des nachmaligen deutschen Reichskanzlers Fürsten Chlodwig von Hohenlohe war. Nach der 48er Revolution, die sie in Berlin verlebte, siedelte sie nach Paris über, wo sie am Hofe Napoleons III. großes Ansehen genoß. Im Herbst 1870 soll sie zwischen dem preußischen Hofe und Paris für einen Verständigungsfrieden tätig gewesen sein, aber ohne Erfolg. Im Jahre 1872 erwarb sie die Besitzung Mon-Abri in Ouchy, die bald ein Rendez-vous der europäischen aristokratischen und literarischen Welt wurde. Im orthodoxen Glauben erzogen, mit einem protestantischen Fürsten vermählt, trat sie später zur katholischen Religion über. Die katholische Pfarrkirche von Ouchy, wo sie bestattet wurde, ist ihr Geschenk. Auch sonst war sie als stille, aber um so größere Wohltäterin allgemein bekannt. Ihre Memoiren, die zu verfassen ihr noch im 92. Lebensjahre vergönnt war, geben von diesem reichen Leben ein interessantes, lebhaftes Bild.

Russen und Rumänen.

)(Petersburg, 5. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Beim Kriegskommissariat eingelaufene Nachrichten bestätigen, daß die Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Rumänen beendet sind und daß die Ruhe wieder hergestellt ist. Die nach Kischinew vorgerückten Rumänen wurden nach der rumänischen Grenze zurückgeworfen. Das Kriegskommissariat ist der Meinung, daß der Sieg der maximalistischen Truppen über die Zentralrade dem Vorrücken der rumänischen Truppen in Bessarabien ein Ende machen werde, da die ukrainische Regierung ihnen ihre Unterstützung geliehen habe.

Polen und Russen.

0 Petersburg, 5. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Am 26. Januar bemächtigten sich polnische Legionen in einer Stärke von 26 000 Mann verschiedener Waffengattungen, die unter der Führung des Generalstabs ihres Hauptquartiers standen, der Stadt Rogatschew. Die Sowjets der Bauern, sowie die Kommissare wurden verhaftet. Das Schatzamt, wo sich eine Million 600 000 Rubel Bargeld befanden, wurde mit Beschlag belegt. Die russischen und polnischen Sozialisten wurden ebenfalls verhaftet. Der polnische Generalstab erklärte Rogatschew und den von Mohilew abhängigen Bezirk als einen Teil der polnischen Monarchie. Züge wurden in Rogatschew zurückgehalten und russische Soldaten erschossen. Der ausführende Ausschuß betrachtete die gegenrevolutionäre Entwicklung der polnischen Bourgoisie und ihrer Legionen als direkte Bedrohung der Macht der Sowjets und hat deshalb die Verhaftung der Vertreter der Bourgoisie, der Grundbesitzer und der Führer der Kadettenpartei verfügt, die mit dem Feinde in oft einem Kampfe stehen und gemeinsame Sache machen. Fürst Sviatopolk Mirski und der Erzbischof von Stack (?) wurden mit dem Einverständnis der polnischen sozialistischen Partei verhaftet. Das russische Hauptquartier ergreift strategische Maßnahmen. Die sozialistische Regierung hat dem polnischen Generalstabe ein Ultimatum überreicht, worin die Räumung von Rogatschew und die Einstellung der Gewalttätigkeiten und Verhaftungen gefordert wird.

Die amerikanischen Vorschüsse an die Alliierten

:!: Amsterdam, 6. Febr. Wie das „Allgemeen Handelsblad" erfährt, betrugen nach amtlichen Angaben am Ende des Jahres 1917 die von den Vereinigten Staaten gewährten Vorschüsse folgende Summen: An England 245 Millionen Pfund Sterling, an Frankreich 1 285 000 000 Sterling, an Italien 500 Millionen Pfund Sterling, an Rußland 325 Millionen Pfund Sterling, an Belgien 77 Millionen Pfund Sterling und an Serbien 4 Millionen Pfund Sterling.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

4. Febr.: Elsa, 2 J., V. Heinrich Wilhelm Poggensee, Schneider. — 5. Febr.: Euphrosine Regenold, 73 J., ledig, ohne Beruf; Wilhelmine Winkler, 60 J., Witwe von Julius Winkler, Elektrotechniker; Luise Lindenlaub, 75 J., Witwe von Adolf Lindenlaub, Kürschnermeister. — Martin Kramer, Werkaufseher, Ehemann, 69 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Kreispflegeanstalten im Jahre 1916.

Die in Baden bestehenden 9 Kreispflegeanstalten hatten im Jahre 1916 zusammen 3076 Betten für Insassen, in denen im Laufe des Jahres 3671 Personen während 972 850 Tagen verpflegt wurden. Auf eine Anstalt kamen, nach den Angaben der Statistischen Mitteilungen durchschnittlich 342 Betten, auf ein Bett 1,2 Verpflegte und auf 1 Verpflegten 265,0 Verpflegungstage. Von den Verpflegten gehörten 2097 oder 57,1 Proz. dem männlichen und 1574 oder 42,9 Proz. dem weiblichen Geschlechte an. Der Bestand am 1. Januar 1916 betrug in sämtlichen 9 Anstalten zusammen 2727 Personen, im Laufe des Jahres gingen 944, davon 19 aus Irrenanstalten zu, und 1117, davon 577 durch Tod, 18 in Irrenanstalten und 522 durch Entlassung in offene Pflege, ab, sodaß am Jahresschlusse 1916 noch 2554 Pfleglinge vorhanden waren. Die über 60 jährigen Personen machten fast die Hälfte der am Jahresschlusse vorhandenen Pfleglinge aus. Nach den Ursachen der Aufnahme gliedern sich die am Jahresschluß vorhandenen Insassen wie folgt: Seelenstörung chronischer Natur 1217, Epilepsie ohne Seelenstörung 81, Alkoholismus 130, Taubstummheit 62, Blindhit 48 und körperliche Siechtumsformen 1016. Die verpflegten Geisteskranken, Epileptiker und Alkoholiker machen mit 1428 Personen oder 44,1 Proz. die kleinere Hälfte der Pfleglinge aus. Bei 20 wegen Geisteskrankheit usw. aufgenommenen war Erblichkeit und bei 30 Alkoholmißbrauch nachgewiesen. In den Krankenabteilungen der Anstalten wurden im Laufe des Jahres 1893 Personen behandelt. Das Pflegepersonal der 9 Anstalten bestand aus 38 männlichen und 62 weiblichen Personen, wovon 24 bezw. 49 völlig ausgebildet waren; an Verwaltungspersonal waren 14 männliche und 5 weibliche und an Dienstpersonal 16 männliche und 33 weibliche Personen vorhanden. Die Zahl der Betten für das ganze Anstaltspersonal betrug 106 bezw. 45.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche: Fchr. v. la Roche Edler Herr v. Starkenfels, v. Stösser im Drag.-Reg. Nr. 20, Bramm, Müller (Fritz) im Fußart.-Regt. Nr. 14, jetzt im 2. Bat. dieses Regts.;

Linnebach (Heidelberg), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res. d. Fußart., Siegrist, Unteroff. im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, zum Fähnr., Walter (Rastatt), Vizefeldw. im Füs.-Regt. Nr. 40, Zimmer (Mosbach), Vizefeldw. im Gren.-Regt. Nr. 110, zum Lts. d. Res. d. genannten Regts., Waldmann, Hofmann (August) (Karlsruhe), Vizewachtmeister, zu Lts. d. Res. d. Feldart., Zimmermann (Offenburg), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res. d. Fußart., Schwobthaler (Donaueschingen), Vizewachtm., zum Lt. d. Res. der Feldart.

Kriegsauszeichnungen.

* Der Großherzog hat verliehen:

das Ritterkreuz des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens:

dem Hauptmann d. L. a. D. Karl Loës im 8. Bad. Inf.-Reg. Nr. 169;

dem Oberstleutnant Paul Krause, Kommandeur eines Inf.-Reg.;

das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Oberstleutnant a. D. Paul Ullrich, Kommandeur eines Landst.-Inf.-Bat.;

das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern:

dem Leutnant d. R. Eugen Sachs in einem Feldart.-Reg., dem Oberleutnant d. R. des 1. Bad. Leib-Drag.-Reg. Nr. 20 Walter Holthusen im Hohenzollernschen Fußart.-Reg. Nr. 13, dem Leutnant d. R. der Bad. Train-Abt. Nr. 14 Heinrich Hoffmann bei einer Feldbäckerei-Kol. und dem Assistenzarzt d. R. Hans Fischer beim Pion.-Bat. Nr. 20, dem Leutnant d. R. Gustav Ernst Hähnel bei einer Etappen-Inspektion und dem Leutnant d. R. Kaspar Nikolaus Ludwig Masino in einem Landw.-Inf.-Reg.;

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Hauptmann d. L. II a. D. Karl Anton Sauter, Kommandeur eines Armier.-Bat. und dem Major Stephan Wilhelm Adolf Rudolf Erich von Velsen, Chef des Generalstabs eines Generalkommandos;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Hauptmann Albert Neitzel, Generalstabsoffizier bei einem Generalkommando;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Leutnant d. R. Karl Lienhard im Inf.-Reg. Graf Dönhoff (7. Ostpreußischen) Nr. 44, dem Leutnant d. L. II Eugen von Zitzewitz, Verpflegungsoffizier eines Generalkommandos, dem Leutnant d. R. Albert Karl August Dieckmann bei einem Gruppen-Nachrichten-Kommando und dem Leutnant d. R. Karl Heinrich Ludwig Georg Batz in einem Landst.-Inf.-Reg.;

die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Feldwebel d. L. II Wilhelm Thome und dem Vizefeldwebel d. L. II Anton Schnopp bei einer Sanitäts-Komp.

die silberne Militärische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Vizefeldwebel Joseph Kastner bei einer Minenwerfer-Komp.;

dem Vizefeldwebel (Offizier-Stellvertreter) Karl Keicher, dem Vizefeldwebel Wilhelm Ermel, dem Vizefeldwebel (Offizier-Stellvertreter) Rudolf Matthes und dem Unteroffizier Wilhelm Pantle beim 8. Bad. Inf.-Reg. Nr. 169, dem Unteroffizier Johannes Dold, dem Unteroffizier d. R. Heinrich Mimberg und dem Gefreiten d. R. (Hornisten) Gustav Weschenfelder sowie dem Vizefeldwebel Ludwig Brätzel beim Inf.-Reg. Markgraf Ludwig Wilhelm (8. Badischen) Nr. 111.

Auch Sie

bitten wir, etwas bereit zu stellen für die

Papiersammlung in der Altstadt

am Donnerstag und Freitag

Sammler tragen abgestempeltes Rotes-Kreuzzeichen.

1412

Danksagung.

(89. Liste.)

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1917 weiter eingegangen:

Bei Mitgliedern des Stadtrats von: „Z" 100 Mk., R. (w. G.) 100 Mk., Fabrikdir. Dr. Döderlein (w. G.) 30 Mk., Frl. Marold (w. G.) 20 Mk., Frl. Büchle, Priv., (w. G.) 100 Mk.

Ferner bei: der Süddeutschen Discontogesellschaft von: Max Hohmann (w. G.) 50 Mk., Stabsarzt Dr. Hannes (w. G.) 50 Mk., Rechtsanwalt Dr. Hugo Schrag (41. G.) 30 Mk., Almenrausch 50 Mk.; ferner Monatsbeiträge von: Geschw. Baer 10 Mk., der T. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H. 100 Mk., P. E. Küter 50 Mk., Ungenannt 10 Mk., Gen.-Agent W. Herrmann 25 Mk., Bankhaus u. Co., G. m. b. H. 200 Mk., R. N. 5 Mk., Geh. Eg. Kuenzle sen., 50 Mk., den Bad. Lederwerken 50 Mk., Bankdir. O. Gugenheim 25 Mk.; der Rhein. Creditbank von: Frau Dir. Natalie Platz 20 Mk., Frau Natalie Hiller (w. G.) 50 Mk., Geh. Hofrat Dr. C. Blum (f. Nov.) 100 Mk., Dr. med. Karl Roth (w. G.) 50 Mk., Dir. Rob. Nicolai 200 Mk., Prof. Dr. H. Hauscath 50 Mk., Frau Reg.-Rat von Albert 100 Mk., Geh. Hofrat Dr. C. Blum (f. Dez.) 100 Mk., Berg. u. Strauß 100 Mk., Strücker (w. G.) 50 Mk., Frau Prof. Bender 50 Mk., Prof. Jul. Bergmann (w. G.) 30 Mk., Frau Geh. Hofrat Dr. Helene Arnold (f. Dez.) 50 Mk., Frau Prof. G. Schoenleber 1000 Mk.; ferner monatliche Gaben von: Major C. v. Frisching 50 Mk., Zeichenlehrer E. Bender 10 Mk., Hofrat Prof. Hch. Ordenstein 50 Mk., Prof. Dr. Ludw. Arnsperger 50 Mk., Dr. Rich. Behrens 25 Mk., Prof. Hans v. Volkmann 30 Mk., Verw. Ger.-Rat E. Nußbaum 50 Mk., Frau Emma Levis 50 Mk., Notar Dr. Schwarzschild 50 Mk., Berg u. Strauß 100 Mk., Frau Emma Levis 50 Mk., Hofrat Prof. Hch. Ordenstein 50 Mk., Zeichenlehrer E. Bender 10 Mk., Dr. R. Behrens 25 Mk., Prof. Dr. Ludw. Arnsperger 50 Mk., Prof. Hans v. Volkmann 80 Mk., Verw. Ger.-Rat E. Nußbaum 50 Mk., Major C. v. Feisching 50 Mk., Notar Dr. Schwarzschild 50 Mk., Minister Frhr. Dr. Hch. von Bodman, Exz., 100 Mk., Prof. Karl Eyth 20 Mk., Freifrau Caroline v. Göler geb. Freiin v. Gayling 100 Mk., Ob.-Revisor Lederle 10 Mk.; der Badischen Bank (weitere Gaben) von: Dir. Hch. Dillenius 30 Mk., Frau Hauptmann v. Baher-Ehrenberg Wwe. 40 Mk., Geh. Hofrat Dr. A. Benckiser 100 Mk., Baronin von Monteton 50 Mk., Dr. Th. Längin 15 Mk., Frau Prof. A. Blanckenhorn Wwe. 100 Mk., Fin.-Min. J. Rheinboldt, Exz., 100 Mk., P. S. 10 Mk., General der Infanterie und Generaladjut. K. Dürr, Exz., 100 Mk.; dem Bankhaus Straus u. Co. (für Dezember) von: Frau Berta Guttmann Wwe. 25 Mk., M. A. Straus 500 Mk., Dr. N. Stern 100 Mk., Leonore Schnurmann 50 Mk., Anneliese Schnurmann 50 Mk., Frau Rosa Heilbronner Wwe. 50 Mk., Dr. M. Straus 200 Mk., M. Goldberg 100 Mk., Emilie Auerbach 20 Mk.; dem Bankhaus Veit L. Homburger von: H. B. 20 Mk., Gust. Himmelheber (für ein Gutachten) 20 Mk., Dr. Jourdan (w. G.) 200 Mk., Dr. Paul Homburger (w. G.) 1000 Mk., A. Braun u. Cie. (f. Dez.) 50 Mk., Frau Adele Muntz Wwe. 100 Mk., Sigmund Levis (w. G.) 100 Mk., Geh. Ob.-Reg.-Rat Arnsperger (w. G.) 50 Mk., Kom.-Rat Fritz Homburger (w. G.) 2000 Mk.; ferner Monatsbeiträge von: Frau Julie Bing 20 Mk., Geh.-Rat Feyer 50 Mk., Geh. Fin.-Rat Otto Ellstätter 50 Mk., Frau Cecilie Heinsheimer 20 Mk., Dr. Max Rosenberg 30 Mk., Frau Henriette Willstaedter 100 Mk., Otto Siegel 500 Mk., Dr. Theod. Homburger 25 Mk., Stadtpfarrer Hesselbacher 20 Mk., Intend.-Rat Debus 25 Mk., Frau Minister Honsell 50 Mk., Med.-Rat Dr. Gutmann 50 Mk.; dem Bankhaus Heinrich Müller von: Med.-Rat Bähr (f. Dez.) 30 Mk., Ed. H. 20 Mk.; der Stadtkasse von: der Bad. Bank (Spende f. Dez.) 200 Mk., Oberbürgermeister Siegrist 50 Mk., E. Neukam Wwe. (w. G.) 20 Mk., Frau Trau 20 Mk., Geh. Ober-Reg.-Rat Seldner (f. Dez.) 50 Mk., Prof. Heil (w. G.) 20 Mk., Frl. Maher (w. G.) 6. Mk., L. Merkt (w. G.) 20 Mk., Luise und Ida Wolf (w. G.) 20 Mk., Haupt-Lehrerin H. Nitzhaupt 10 Mk., Minister Dr. Hübsch, Exz., 50 Mk., Siegfried Stern (w. G.) 30 Mk., Gg. Graulich (w. G.) 5 Mk., R. K. (w. G.) 10 Mk., Med.-Rat Dr. F. Krumm 100 Mk., Stadtrat Dr. E. Dietz (w. G.) 200 Mk., M. K. (w. G.) 10 Mk., Ludwig Maier (w. G.) 10 Mk., Karl Rogge (w. G.) 10 Mk., Geh. Rat Dr. Wunte (w. G.) 100 Mk., Merz 3 Mk., Freifrau von Kageneck 50 Mk., Dr. Friedrich Fürst (w. G.) 50 Mark., General-Obervet. Karl Scholtz (w. G.) 20 Mk., O.-Baurat Professor Läuger (für Nov. und Dez.) 100 Mk., Frl. Wanger 5 Mk., L.-Ger.-Rat Neßler (w. G.) 100 Mk., Trier (für Weihn.) 5 Mk., Prof. Karl Lang 10 Mk., O.-Rev. Jac. Weber 10 Mk., Rechn.-Rat Felix Spiegel 6 Mk., H. Bauer (w. G.) 100 Mk., Frl. Matheis, Hauptlehrerin (f. Nov. u. Dez.) 60 Mk., Ludw. Paar (w. G.) 100 Mk., Helene Gottlob, Zürich (w. G.) 5 Mk., Dr. med. R. Seeligmann (w. G.) 200 Mk., Armgard Hauser (w. G.) 20 Mk., Frau Rud. Herrmann (w. G.) 20 Mk., Prof. Kornhas (w. G.) 25 Mk., Max Elsasser (w. G.) 100 Mk., A. R. (Weihnachtsgabe) w. G. 20 Mk., Geh. Hofrat Rehmann (w. G.) 25 Mk., H. Brose (w. G.) 20 Mk.

Im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) gingen im Monat Dzember ein von: Reichsbeamten 117 Mk. 50 Pfg., Staatsbeamten 685 Mk. 50 Pfg., Lehrern (einschl. Mittelschulen) 232 Mk. 20 Pfg., städtischen Beamten 185 Mk. 50 Pfg., zusammen 1220 Mk. 70 Pfg.

Ferner gingen als fortlaufende monatliche Gaben im Monat Dezember ein von: Seiner Großherzogl. Hoheit dem Prinzen Max und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Max 500 Mk., N. A. Adler 50 Mk., der Brauereigesellschaft vorm. K. Schrempp 100 Mk., Dr. Bürklin, Exz., 300 Mk., L. J. Ettlinger 100 Mk., Ludw. Ettlinger, Kaufm. 40 Mk., Frau Berta Ellstätter 20 Mk., H. Fuchs Söhne 150 Mk., Geschw. Gutmann 25 Mk., Gebr. Hensel 50 Mk., Karl Junker, Kom.-Rats-Wwe. 50 Mk., Geschw. Knopf 500 Mk., Gebr. Leichtlin 100 Mk., Louis L. Stern u. Co. 150 Mk., der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe 250 Mk., Zahnarzt A. Münzesheimer 50 Mk., der Brauereigesellschaft S. Moninger 200 Mk., Neu u. Hirsch 30 Mk., der Brauerei A. Printz 100 Mk., L. Rigen 50 Mk., Johannes Schlaile, Pianolager, 30 Mk., der Eisengießerei F. Seneca 50 Mk., Buchdruckereibes. F. Thiergarten 100 Mk., Hermann Tietz 250 Mk., Walter u. Rank 100 Mk., K. H. Wimpfheimer 300 Mk., J. Würzburger, J. Hense Nachf. 30 Mk., Bernhard Würzburger 50 Mk., Kom.-Rat Friedr. Höpfner 100 Mk., der Mühlburger Brauerei, vorm. von Sefdeneckſche Brauerei 100 Mk., Staatsminister Frhr. v. Dusch, Exz. 150 Mk., Prok. L. Reichenberger 10 Mk., Fabrkt. Albert Mändle 20 Mk., Fabrkt. Louis Maier 20 Mk., der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefen-Fabrikation vorm. G. Singer 300 Mk., J. Bähr, Eisenwaren 10 Mk., Vogel u. Schnurmann 150 Mk., O.-Ing. Adolf Görger 20 Mk., der Karlsruher Parfümerie- u. Lolletteseifenfabrik F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H. 250 Mk., der Rhein. Asphalt- u. Zementplattenfabrik, G. m. b. H., 25 Mk., Rechn.-Rat Weyrether 5 Mk., Geh. Kom.-Rat Fr. Wolff 50 Mk., Ing. Heinr. Kaufmann 6 Mk., Heinr. Berger 5 Mk., Apoth. J. Becker 20 Mk., Frau Reinhard Fischer 5 Mk., Frau Vok.-Fihr. Ritter 3 Mk., Frau Mina Weißenberger 2 Mk., Kaufm. Friedr. Völker 1 Mk., Frl. B. Flattau 1 Mk., Hans Edelmann, Wirt 20 Mk., Gebr. Hagenauer 30 Mk., Verw. Langenstein 3 Mk., Gg. Hummel 5 Mk., Pflästerermstr. Fr. Braun 5 Mk., Frau Math. Schnetder 3 Mk., Gervas Rudmann 1 Mk., Joh. Arnold 1 Mk., Karl Burth 1 Mk., Wilh. Betzel 1 Mk., Friedr. Weber 1 Mk., J. Th. Meyer 20 Mk., Optiker Willer 20 Mk., J. Fees Wwe. 2 Mk., Kaufm. Wilh. Heinert 2 Mk., der Stadt. Discontogesellschaft 150 Mk., Frl. C. und J. Delorme 1 Mk., Ernst Blum Wwe. 1 Mk., Baurat L. Koßmann 20 Mk., Augenarzt Dr. Ellinger 20 Mk., Frl. Berta Wimmer 3 Mk., Dir. Ludw. Dill 10 Mk., Kanzl.-Rat D. Frank 10 Mk., Med.-Rat Kusel 5 Mk., Frau Schönberger Wwe. 1 Mk., Rechtsanw. Dr. Marx 10 Mk., Kaufm. Fr. Leppert 5 Mk., Frau Wilh. Weber 2 Mk., Kaufm. Emil Rey 20 Mk., Fr. Calmbach 10 Mk., der Buchdruckerei Fidelitas 5 Mk., Baurat a. D. Williard 30 Mk., Geschw. Traub 4 Mk., O.-Stift.-Rat Dr. Jos. Schmitt 5 Mk., Frau Kühlenthal, Oberst-Wwe. 20 Mk., O.-Rechn.-Rat Th. Zimmermann 20 Mk., Kaufm. Jul. Wachenheimer 10 Mk., Privatiere J. Bleuler 30 Mk., Kom.-Rat G. Bunz 10 Mk., Fabrkt. Rob. Rees alt 130 Mk., Magdalena von Beck 10 Mk., Militär-Bauskr. W. König 5 Mk., Dir. R. Kimmig 35 Mk., Geh. Reg.-Rat Mallebrein 12 Mk., Kaufm. Paul Distelhorst 2 Mk., Kaufm. Just. Seubert 2 Mk., Kaufm. D. Baer 10 Mk., Prof. Dr. Aug. Marx 25 Mk., Frl. Maria Ducca 2 Mk., Kaufm. Waldemar Hinze 1 Mk., O.-Geom. Ed. Bauer 25 Mk., Zeichenlehr. H. Eyth 5 Mk., Archt. R. Curjel 150 Mk., Dir. Dr. Eckhardt 10 Mk., Reg.-Baumstr. Linde 30 Mk., Geh. Rat Wittmann 20 Mk., O.-Baurat Fuchs 45 Mk., Frau Kammerhitz 1 Mk., Metzgermstr. Fr. Ade 10 Mk., H. Werner, Expreßgutbest. 5 Mk., F. Diehm 1 Mk., Bankbuchh. J. Zimmer 4 Mk., Frl. Zahn, 5 Mk., Fr. Printz, Priv.-Wwe. 120 Mk., Assist. Joh. Schäffler 2 Mk., Generalinsp. Karl Frentzen 10 Mk., Bäckermstr. J. Stübinger 5 Mk., Dr. Jos. Holtzmann 5 Mk., Kaufm. Frz. Meißner 2 Mk., Frau J. van Gorkom 3 Mk., Fabrkt. Ulrich Hof Wwe. 10 Mk., Kom.-Rat K. Moninger 25 Mk., Frau Kassier L. Maurer 1 Mk., dem Kaiser-Kinematographen 2 Mk., Bankbeamter H. Buser 3 Mk., Zahnarzt R. Weigele 6 Mk., Frl. Maria Kiefer 10 Mk., Kaufm. R. Pahr 25 Mk., Stadtrat J. Möloth 20 Mk., Chemiker Dr. E. Wundt 10 Mk., Rechn.-Rat Sickinger 3 Mk., Jos. Neumaier 5 Mk., Rechtsanw. Fuchs 50 Mk.

Seit 1. Januar 1917 sind nunmehr gespendet worden 54 673 Mk. 27 Pfg.

Karlsruhe, den 29. Januar 1918.

Die Kriegsunterstützungs-Kommission.

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen.

Sprechzeit: Montag bis Freitag 1/2 3—4 Uhr.
Samstag und Sonntag nicht.

Dr. Hems
Amalienstrasse 93.
15017

Bei den

städtischen Handwagen-Vermietungsstellen

Gaswerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350 und
Adlerstraße 35, Fernsprecher Rathaus

stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Die **Miete** einschl. Bedienung beträgt **für 1 Stunde 75 Pf.;** sie ist **im voraus zu bezahlen.**

Bestellungen sind im Interesse einer geregelten Zuweisung der Wagen an die Besteller **am Tage vorher oder spätestens am Benützungstage bis vorm. 9 Uhr** anzubringen.

Das Bürgermeisteramt. 291a

Evangelischer Bund, Karlsruhe.

Sonntag, den 10. Februar 1918, abends 6 Uhr:

Gottesdienstliche Feier in der Christuskirche

1. **Vortrag** des Herrn Divisionspfarrers **Dr. Ott** über die **„Religiöse Lage an der Front".**

2. **Orgelvorträge** des Herrn Musikdirektors **Hans Vogel.**

Hierzu sind alle evangelischen Einwohner der Stadt freundlichst eingeladen.

1160 **Der Vorstand.**

Karlsruher Liederkranz E. V.

1841.

Donnerstag, 7. d. M., abends 8 Uhr

Probe.

Um **vollzähliges** und **pünktliches** Erscheinen bittet höflichst:

Der Vorstand.

Tüchtiger

Färber oder Detacheur

mit guten Kenntnissen der Färberei zum sofortigen Eintritt **gesucht.**

E. Keit, Mannheim
Richard-Wagnerstr. 30. 12012

Darlehen

gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz, Hamburg 24.** 15013

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8, part.** 1021

Apparate u. Klingen

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Ausgekämmte

Frauenhaare

kauft 1005

Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstraße 32.

Diwans!

sehr schöne, neue, zu verkaufen

Polsterei R. Köhler
Schützenstr. 25. 233

Großherzogl. Hoftheater. 2050

Donnerstag, den 7. Februar, C 33 (graue Karten).

Robert und Bertram.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.